



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916**

288 (23.6.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329838](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329838)

Bezugspreis: West 1.10 monatlich, Drucklohn 30 Pfg., durch die Post einwärts, Postzustellungsgebühr M. 4.42 im Vierteljahr, Einzelnummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beile 40 Pfg. Reklame-Beile ..... 1.20 Mk. Schluß der Anzeigenannahme für das Blattblatt morgens 3,9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“  
Sprechnummern:  
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungs-Abteilung ..... 1440  
Schriftleitung ..... 377 und 1440  
Verhandlung und Verlagsbuchhandlung ..... 215 und 7569  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Tiefdruck-Abteilung ..... 7080

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zeiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Unterhanse 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 288.

Mannheim, Freitag, 23. Juni 1916.

(Abendblatt).

## Die Giegerangriffe auf Karlsruhe, Müllheim und Trier.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Juni. (B.Z. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegshauptplatz.

Ostlich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß vereitelt.

Bei deutschen Patrouillenunternehmungen, so bei Lihons, Lassigny und bei dem Gehöft von Raillon de Champagne (nordwestlich von Massiges) wurden einige Dutzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Vaug gelegenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen.

Westen wurden Karlsruhe und Müllheim in Baden, sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen.

Kennendewerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Die Angreifer verloren vier Flugzeuge, je eines mußte auf dem Rückfluge bei Niederlauterbach und bei Lembach landen. Unter den gefangenen Insassen befinden sich 2 Engländer. Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erbeutet. Dabei holte Leutnant Vorhauer den sechsten Gegner herunter. Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Ypern, östlich von Hulluch (dieses als fünftes des Leutnant Mulzer), bei Lancon (südlich von Grandpre), bei Wergheim (östlich von Wehrer), südwestlich von Sennheim abgeschossen, sodas unser Gegner im ganzen 3 Flugzeuge eingebüßt hat.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Wol, sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verbun angegriffen.

#### Ostlicher Kriegshauptplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei einem kurzen Vorstoß bei Berezina (östlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, zwei Maschinengewehre, zwei Revolverkanonen in unsere Hand.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordöstlich von der Oaritschin gegen die Kanalkstellung vorgehende schwächere Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

##### Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Luz im Fortschreiten. An der Front vorwärts der Linie Berrhegzo-Dröby wurden russische Vorstöße glatt abgewiesen.

Von der Armee des Generals Graen von Rothemer nichts Neues.

#### Balkanriegeshauptplatz.

Kein wesentliches Ereignis.

Oberste Heeresleitung.

#### Die französischen Berichte.

Paris, 23. Juni. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Donnerstag Nachmittag. Die Nacht war auf beiden Maasufsern durch heftige Beschüßungen, denen eine Reihe von Angriffen folgten, gekennzeichnet. Auf dem linken Ufer griffen die Deutschen unsere Gräben des Toten Mannes an. Die Franzosen schlugen sie nach lebhaftem Handgranatenkampf zurück und behielten alle ihre Stellungen. Auf dem rechten Ufer dauerte der erbitterte Kampf westlich und südlich des Fort Vaug an. Ein mächtiger deutscher Angriff vernichtete gegen Tagesende in den kleinen Wald südlich vom Fuminwalde einzugreifen. Ein sofortiger Gegenangriff warf sie wieder hinaus. Ein neuer Angriff um Mitternacht war gegen unsere Stellungen von Fumin bis östlich Ebenois gerichtet. An diesen beiden Stellen gelang es den Deutschen in einigen vorgeschobenen Teilen zwischen beiden Wäldern Fuß zu fassen. Um 2 Uhr morgens schickte unter unserm Feuer ein deutscher Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der Höhe 321. In der Champagne sehr heftiger Artilleriekampf zwischen Maillons de Champagne und Mont Létu. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

#### Fluchdienst.

Eines unserer Geschwader nahm die Verfolgung einer Gruppe feindlicher Flugzeuge auf, welche die Abzucht hatten. Dörfer im Maastale zu bombardieren. Einer unserer Flieger brachte auf der Verfolgung zwei deutsche Flugzeuge zum Absturz. Eines davon stürzte brommend nordöstlich St. Michel ab, das andere fiel zerstückelt bei dem Fort Genicourt zu Boden.

In der Nacht zum 22. Juni warfen unsere Bombenflugzeuge zahlreiche Geschosse auf die Bahnhöfe und Bahnanlagen bei Arrasmont, Grand-Préfont, Sargues, Romagne, Vrieuxles, auf die Wälder im Walde von Contervoise und militärische Bahnanlagen von Tionville.

Paris, 23. Juni. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend:

In der Gegend südlich von Lassigny griff eine starke deutsche Erkundungsabteilung einen unserer vorgeschobenen Posten nach vorbereitendem Geschüßfeuer an, wurde aber durch unser Feuer abgewiesen. Der Feind zerstreute sich und ließ mehrere Tote auf dem Gelände.

Zu beiden Ufern der Maas dauert der Geschüßkampf aus großen Stellungen den ganzen Tag überaus heftig an.

Auf dem linken Maasufer richtete der Feind sein Feuer besonders auf die Stellungen an der Höhe 304, am Toten Mann, und auf unsere weite Linie, in der Gegend zwischen Cönes und Chatancourt. Ein um 6 Uhr abends gegen unsere Schützengräben zwischen der Höhe 304 und dem Bach von Bethincourt angelegter Angriff wurde nach einem sehr lebhaften Handgranatenkampf vollständig abgeschlagen.

Auf dem rechten Maasufer konnten wir mittels eines Gegenangriffes am Nachmittag den größten Teil der Grabenschnitte zwischen dem Gehöft von Fumin und Ledemois, worin der Feind in der letzten Nacht Fuß gefaßt hatte, wieder besetzen.

Ab 8 Uhr abends nahm das Geschüßfeuer an der Nordfront von der

Schönse Thiaumont über das Gehöft von Vaug bis Chapitre und dem Abschnitt von La Rouffe den Charakter unerhörte Festigkeit an. In der Westebene Artilleriekampf, in der Gegend des Fisches der Maasböden. An der übrigen Front ziemlich lebhaftes Geschüßfeuer, besonders in der Gegend im Abschnitt von Mont Létu.

#### Luftkrieg.

Zur Vergeltung für die wiederholten Bombardierungen der offenen Stadt Barle Duc und Sunville durch die Deutschen in den letzten Tagen machten unsere Flugzeuggeschwader mehrere Unternehmungen über dem feindlichen Landgebiet in der Nacht vom 22. Juni.

Über 18 Geschosse wurden auf Trier geworfen, wo ein großer Brand ausbrach. Heute warf eine Gruppe von 9 Flugzeugen 40 Geschosse auf Karlsruhe, 175 Kilometer von Nancy. Eine andere Gruppe von 10 Flugzeugen griffen Müllheim auf dem rechten Ufer des Rheins an und besaßte es mit Bomben und 50 Geschossen, die auf die militärischen Anlagen der Stadt geworfen wurden. Die Wirksamkeit beider Unternehmungen konnte festgestellt werden.

Auf dem Rückwege von Müllheim durch ein Föderflugzeuggeschwader verfolgt, hatten unsere Flugzeuge ein Geschüt, währenddessen ein Föder abgeschossen wurde. Eines unserer Flugzeuge wurde im Laufe des Tages infolge einer Beschädigung landen.

Unsere Jagdflugzeuge zeigten sich ebenfalls tätig. Unterleutnant Fungeller schloß sein achttes Flugzeug ab, das bei Lamorville in unsere Drahtverhau fiel. Südlich Lihons wurde gleichzeitig ein deutsches Flugzeug durch Sergeanten Choinat mit einem Maschinengewehr beschossen. Dieser brachte bis heute vier Flugzeuge zur Erde. Unterleutnant Cunnener neun. Schließlich wurde in der Gegend von Einville nördlich von Linnville ein feindliches Flugzeug durch Geschüßfeuer herabgeschloß.

Zwei gestern vormittag nordöstlich von St. Michel und bei der Feste Genicourt abgeschloßte deutsche Flugzeuge wurden von Unterleutnant Chaput herabgeschloß, welcher bis heute 6 feindliche Flugzeuge heruntergeschloß hat.

#### Weltlicher Bericht.

Nähe an der Front der belgischen Armee.

#### Der englische Bericht.

London, 23. Juni. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 22. Juni. Nach Sprengung einer außerordentlich großen Mine überschloß sich der Feind mit Artilleriefeuer und drang morgens in der Nähe von Giverny in unsere Gräben ein. Balkische Artillerie unternahm sofort einen Gegenangriff und warfen den Feind, der schwere Verluste erlitt, vollständig hinaus. Wir ließen nachts bei der Bodenrollerschranke eine Mine springen und besetzten den Rand des Trichters. Sonst herrschte heute überall Ruhe.

#### Erfolge an der Seute bei Luzf.

Die deutschen Erfolge im Raume von Luzf konnten, wie unser militärischer Mitarbeiter schreibt, auch in den letzten Tagen aufs neue erweitert werden. Besonders bei Sotul, südwestlich von Kalk, sind unsere Truppen heftig vorwärts geschritten. Hier, zwischen Luzf und Kalk, ruhm das erbitterte Ringen, das sich auf dem nördlichen Flügel zwischen den Russen und den Truppen der Heeresgruppe Linzungen seit ungefähr 5 Tagen entwickelt, auf beiden Seiten den heftigsten

Charakter an. Die Russen sahen sich an dieser Stelle zum ersten Male seit Beginn ihrer Offensive genötigt, rückwärtige Bewegungen vor den angediehen deutschen Truppen anzutreten und machen die ungeheuerlichsten Anstrengungen, um dem deutschen Vordringen einen Halt zu gebieten. In Anbetracht der großen Bedeutung, die unsere Erfolge an dieser Stelle der Front haben, ist es verständlich, daß die Russen heute stärkere zur Abwehr unserer Truppen einsehen. Bisher ist ihnen aber hier noch kein Erfolg beschieden gewesen, und schon beginnen die feindlichen, englischen und französischen, Bemühungen mit aufregender Spannung unsere Erfolge zu beobachten, die ihnen nicht verborgen bleiben können. Zwar hat der russische Generalstabbericht einmal erwähnt, daß unsere Truppen sich in ihren neugewonnenen Stellungen festgesetzt haben. Dies war aber der einzige derartige Hinweis, der dazu noch mehrere Tage alt ist. In den letzten Generalstabberichten waren nur russische Erfolge erwähnt. Da aber das weitere Vordringen der russischen Front in den Generalstabberichten nicht mehr zum Ausdruck kommen konnte, da die Russen hier im Raume von Luzf neuen Geländegewinn nicht zu verzeichnen hatten, dagegen manden Verluste zu beklagen hatten, so sind die Herberhandlungen misstrauisch geworden. Unser jüngster Generalstabbericht meldet nun weitere Erfolge auf diesem Abschnitt der Front, der so heiß umstritten war. Zwischen Sotul und Lincroks haben unsere Truppen den Russen wiederum die Stellungen entreißen können, und auf dem Abschnitt südlich der Tump, der sich an den eben erwähnten anschließt, sind alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen worden. Diese Erfolge sind um so bemerkenswerter und erfreulicher, als gerade hier von den Russen ihre besten Kampftruppen eingesetzt worden sind.

Ebenso wie in diesen Raumen nennt die Russen mit bekannter Hartnäckigkeit unangefest gegen die Arme des General Potanin immer wieder aufs neue an. Die Erfolge unserer Truppen am Stoched-Sing-Kohschnitt werden nun in wirksamer Weise dadurch ergänzt, daß die Rance Potanin auch weiterhin eine nie wankende Mauer aus Stahl bildet, an der sich selbst die stärksten russischen Kräfte die Köpfe einrennen. In unserem jüngsten Generalstabbericht wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Russen hier bei Buzacy ihre Angriffe mit stärksten Kräften unternahmen. Nun wird aber noch ein Erfolg zwischen diesen beiden Hauptstellen gemeldet, der gleichfalls die Heeresgruppe Linzungen erzieht hat. Auf der allgemeinen Linie Semuichin-Gorochow wurden nämlich die Russen gleichfalls zurückgedrängt. Diese Linie bildet den südwestlichen Teil der „Beule“, welche unsere Front bei Luzf infolge der ersten russischen Erfolge hatte, während unsere Erfolge bei Sotul den nordwestlichen Teil des russischen Raumgewinnes betrafen. Wir sehen also daraus, daß die tapferen Truppen des Generals von Linzungen mit ununterbrochenem Siegeswillen sich bestreben, den verlorenen Raum wieder den Russen zu entreißen.

#### Griechenland und der Vierverband.

##### Das neue Kabinett.

Athen, 23. Juni. (B.Z. Nichtamtlich.) Kabinettsrat wieder: Das neue Kabinett wird heute nachmittags berichtigt. Jamis ist Ministerpräsident und Minister des Außen. Die Befanden des Vierverbands empfehlen ihren Regierungen an, die Blockade aufzuheben.

##### Der Höhepunkt der Krise.

Die B. Z. meldet aus Bern: Nach hierher

gelangten Meldungen aus Athen hat der Ministerpräsident Sfaludis sich geweigert, die Note des Viererbundes überhaupt entgegen zu nehmen. Als ungefähr gleichzeitig die Kriegsschiffe der Entente vor dem Ploerion erschienen, übergab er dem König sein Rücktrittsgesuch. Gaimis, der vom König berufen worden war, hat unter dem Zwange der Kanonen das Ultimatum des Viererbundes entgegen genommen und seine Erfüllung zugesagt. Es wird nun in ungefähr zwei Monaten zu Neuwahlen kommen, über deren Ausgang eine unbedingt sichere Voraussage nicht zu machen ist. Aber man kann annehmen, daß mit Hilfe der Vajonette des Ententenheeres die Mandate in Mazedonien und aus den von England besetzten Inseln der Venizelospartei zufallen werden. Vielleicht nicht alle, aber doch der größte Teil. Man muß also mit der Möglichkeit rechnen, daß Venizelos in der Kammer wieder die Mehrheit, wenn auch keine große, erlangen kann und daß der König unter dem Zwange der Verhältnisse genötigt sein kann, sogar Venizelos wieder mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Nach der Meinung unterrichteter Politiker kommt jetzt erst der Höhepunkt der Krise, wenn Venizelos nochmals im Besitze der Macht, verbunden sollte, die griechische Armee für die Entente auszubilden. Dann wird der König in seiner Eigenschaft als oberster Oberbefehlshaber so eingreifen können, wie es nach seiner Meinung die griechischen Verhältnisse erfordern. Es bestehen starke Aussichten dafür, daß der König zur Zeit die Lage noch immer mit Ruhe und Kaltblütigkeit betrachtet.

**Ein zurückgewiesenes Kulehangebot.**

Berlin, 23. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Die B. Z. meldet aus Konstantinopel: Der Osmanische Reich führt, die Viererbandsmächte haben in Athen eine Kulehe angeboten für den Betrag von 120 Millionen unter der Bedingung der französisch-englischen Kontrolle der griechischen Finanzen und der Verpfändung der Kollektoren der Inseln und Mazedoniens. Finanzminister Kholis wies dieses Angebot als gefährlich für die Unabhängigkeit Griechenlands zurück.

**Die Neutralen.**

**Ein Aufruf der rumänischen Konservativen.**

Es ist von Interesse, den Aufruf im Boettant zu lesen, den der ausführende Ausschuss der rumänischen Konservativen am 14. d. M. unter Vorsitz von Marghiloman zur Kenntnis des Landes zu bringen beschloffen hat. Der Aufruf lautet, wie La Politique berichtet: Nachdem eine Verletzung unseres Staatsgebietes durch russische Truppen erfolgt ist, die sich nach offiziellen Mitteilungen heute wieder zurückgezogen haben, spricht die konservative Partei ihre Bedauern aus, daß eine bewaffnete Truppe zwei und einen halben Tag auf rumänischem Boden verweilt hat, daß sie öffentliche Gebäude besetzt und den Aufruf mit ihrem Feld zurückgelassen hat, daß trotz dieser Truppe erlaubt gewesen ist, sich zurückzuziehen, und daß sie nicht entwaffnet worden ist. Die konservative Partei betont ausdrücklich das Recht und die Pflicht des rumänischen Staates, jede bewaffnete Abteilung, zu welcher kriegsführende Parteien sie auch immer gehöre, die auf unser Gebiet übertritt, zu entwaffnen und zu internieren. Dieses Recht und diese Pflicht leiten sich aus internationalen Abmachungen her und sind durch zahlreiche Präzedenzfälle bekräftigt. Diese Fälle stellen die einzige Möglichkeit dar, gegenwärtig

zu viel Kriegsteile gefesselter Häuser, ver-nagelte Wägen. Man kann hier nicht viel und das auch nur teuer kaufen. In Semlin hingegen ist alles zu haben und zu einem geringen menschenlichen Preisen, obwohl sie auch hier Kriegsgewinn auszukreiden versuchen. Doch das ist ihr gutes Recht.

Namentlich bleiben die Presse noch erheblich hinter unseren heimischen zurück. Hier kosten etwa zehn Kreuzige, um nur ein Beispiel zu nennen, und in der trefflichen Konditorei Winter gibt es köstliches Gebäck und Schlagsahne, Torten und Kuchen soviel man haben will. Man merkt wirklich nichts vom Kriege, läßt man sich die Sonne auf die Wangen scheinen und sieht die Semliner hoffnungsvolle Weiblichkeit verüber-ziehen. Vor allem Semlanyk. Dann mischt sich zwischen die serbisch-kroatisch-ungarische Ge-sellschaft auch die deutsche aus dem Vorort Pen-zenzshod. Verläßt man Semlin auf der breiten Straße nach Osten, dann kommt man ganz nach Deutschland. Soubere große Baumhäuser stehen da in blühenden Gärten. Vor hundert Jahren sind sie hierher aus dem schönen Schö-nenland übergesiedelt und haben sich ihre Sprache, ihre Tracht und ihre Eigenart ganz bewahrt. In kurzen weiten Reihen stehen sie hier, wie in einem weiten Park, und die jungen Frauen mit kleinen Kindern in altpörtlischen Gewandern sind häufig. Sie sehen alle aus wie von den fröhlichen Mühlener Wilderbögen, und wir denken an Dusch und den deutschen Humor. Den haben

und in der Zukunft die Unversiehlichkeit des Landes zu sichern und seine Stärke zu wahren. Da die Nichtachtung dieser Grundzüge ihre Er-läuterung im Vorhandensein von Bindungen finden kann, um die sich das Land nicht kümmern, deren Vorhandensein aber von politischer Seite mit Bestimmtheit verneint wird, so glaubt die konservative Partei, daß es die Pflicht der Re-gierung ist, volles Licht über diese Frage zu ver-breiten, welche die Lebensinteressen der Nation berührt. Die Partei fordert, wie schon öfter, als eine Sicherung für die Zukunft, daß an allen Grenzen strenge Vorichts-maßregeln getroffen werden, um die Sou-beränität des Landes gegen jeden Angriff zu schützen.

Die Entschiedenheit dieser Kundgebung ist bemerkenswert und scheint die Ankündigung zu bekräftigen, daß Marghiloman nachdrücklicher auf-zutreten gedenkt als bisher.

**Dänemark zwischen England und Deutschland.**

Kopenhagen, 22. Juni. (W. Z. Nichtamtlich.) In der Meinung eines russischen Blattes, daß England bezüglich der Durch-fahrt durch den Großen Belt mit Dänemark direkt Verhandlungen eingeleitet habe, und daß England nicht beabsichtigt den Durchgang zu erzwängen, sondern die An-gelegenheit freundschaftlich mit Dänemark zu regeln wünsche, bemerkt die „National Tidende“, daß die Meinung, die an sich einen sensationellen Charakter trage, wie das Wort aus zufälliger Seite erfährt, jeder Grundlage ent-behre.

Ein hiesiges Blatt brachte die Meldung ein deutsches Torpedoboot habe versucht auf dänischen Seegebiet einen schwedischen Dampfer auf-zubringen, werauf der Dampfer ein dänisches Torpedoboot herbeieilte, das seinerseits mehrere andere dänische Kriegsschiffe um Unterstützung ersuchte. Alle Schiffe hätten sich vor dem schwedischen Dampfer gestellt um die dänische Neu-tralität zu wahren. Wie die „National Tidende“ aus bester Quelle erfährt, bekräftigt sich die ganze Angelegenheit darauf, daß ein deutsches Wachtschiff einen schwedischen Dampfer anriet, der sich auf dänisches Gebiet begab. Aus diesem Anlaß wählte sich das dänische Wachtschiff, ohne daß es irgendwem einwicheriten beachte, es war überhaupt nicht die Rede davon, daß das deutsche Torpedoboot den schwedischen Dampfer auf schwedisches Gebiet aufzubringen versuche; ebensowenig wie andere dänische Wachtschiffe hinzugezogen wurden.

**Der türkische Tagesbericht.**

Konstantinopel, 23. Juni. (W. Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Haupt-quartiers.

An der Front ist die Lage unver-ändert.

Infolge von Angriffen unserer Truppen wurden die Russen, die sich im Gnapaj von Poital befanden, aus diesem in östlicher Ri-chtung auf Kerend zurückgeworfen. (Der Gnapaj von Poital liegt 80 Kilometer von Kaje Schirin in einer bergigen Gegend.) Wir haben festgestellt, daß infolge des Treffens am 18. Juni, das nördlich Kerend zwischen serbischen Kriegeren und russischen Reitern statt-fand, die letzteren in Unordnung zurückge-worfen wurden.

An der Kaukasusfront kein wichtiges Ereignis. Im Zentrum schossen wir ein feind-liches Flugzeug ab. Ein feindliches Kriegs-schiff warf auf der Höhe von Tenedos einige Geschosse auf die benachbarte Küste und zog

sich darauf zurück. Ein anderes Kriegsschiff, das bei Rhosna und der Insel Keusten vor-gehen wollte, suchte in der Richtung auf Ri-tiene die hohe See auf.

Von den anderen Fronten ist nichts Wich-tiges zu melden.

**Englische Vorkämpfungen am Persischen Golf.**

a. Von der Schweizer Grenze, 23. Juni. (Priv.-Telegr. z. A.) Schweizer Blätter melden: Nach Petersburger Meldungen aus Teheran sollen die Engländer im Südosten Persiens bis zum persischen Golf starke Verstärkungen angelegt haben. Zur Verhütung mög-licher Aufstände in Afghanistan und Beludhistan sollen die Grenzgebiete durch ab-solut zuverlässige indische Regimenter bewacht werden. Wie die Petersburger Wrenja be-richtet, sind die gemischten indischen Formo-tionen aus dem genannten Grenzgebiet ent-fernt worden, da sie nicht verdrängt konnten, daß der heilige Krieg auch in Af-ghanistan an Ausdehnung gewinn.

**Der Seekrieg.**

**Der Untergang des „Hampshire“.**

London, 23. Juni. (W. Z. Nichtamtlich.) Im Unterhaus sagte Mac Namara in Er-widerung auf eine Anfrage, es sei nicht mög-lich die volle Ausdehnung der deutschen Ver-luste in der Seeschlacht vor der deutschen Küste anzugeben. Aber die Admirali-tät habe keinen Grund ihre am 5. Juni ver-öffentlichte Schätzung abzuändern.

Im Verlauf der Anfrage über den Ver-lust des „Hampshire“ fragte Dalziel, ob die Admirali-tät Kenntnis habe, daß ein Schiff, das die holländische Flagge trug, sich an der Unglücksstelle dort unmittelbar be-vor der „Hampshire“ dort eintraf und ob die Admirali-tät irgendwelche Verdachtsgründe habe, daß dieses ein Minenleger war. Namara erwiderte, er habe Angaben dieser Art in den Wittern gelesen.

**Der deutsch-italienische Handelsvertrag.**

Wien, 23. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Eine Kündigung des deutsch-italienischen Han-delsvertrages ist, wie wir erfahren, bisher noch nicht erfolgt. Einzwischen handelt es sich bei den Mitteilungen des Grafen Saurin, des italie-nischen Handelsattachés in Paris an den Korrespondenten des Stampa, um Ver-mutungen.

**Englische Wühlerei in Holland.**

Von Konteradmiral z. D. Kalu vom Hofe.

Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß Eng-land eifrig Vorbereitungen für die Zeit nach dem Frieden trifft, weil die Aussicht, die Mittelmächte im Laufe des Krieges wirtschaft-lich niederzuwerfen, aufgegeben werden muß. Zwar liegen die Verbündeten noch nicht zer-schmettert am Boden, aber sie zittern schon in der letzten gewaltigen Kräfteanstrengung, mehr beiseit von dem Wunsch als von der Gewissheit des Sieges. England, das verhältnis-mäßig am wenigsten gelitten hat, könnte den Krieg mit amerikanischer Hilfe noch lange aushalten, wenn schon die unangenehmen Nachrichten aus allen Teilen der Welt sich sehr bedenklich häufen, auch die unermüdlichen U-Boote und Zepeline den Krieg der Insel immer fühlbarer machen. Nachdem trotz über-legener Flottenmacht und stürkster diplomati-

cher Druckmittel die Zerrüttung des deutschen Wirtschaftslebens weder im ersten noch im zweiten Kriegswinter gelungen ist, sieht man die Hoffnung schwinden, dies Ziel in den noch folgenden Wintern zu erreichen: im Gegenteil scheint man zu befürchten, daß deutsche Indus-trie und Handel nach Friedensschluß bald wieder zu gefährlichem Wettbewerb auf dem Weltmarkt erscheinen werden. Gleichzeitig wird es immer klarer, daß auch die Hoffnung auf Sand gebaut ist, England könne den Seekrieg und die Blockade der Nordsee allein mit Er-folg fortsetzen, die Mittelmächte zu seinen Frei-densbedingungen nötigen und ihnen den Zu-gang zum Weltmeere dauernd verbieten.

Mit erstem Bemühen verfährt daher die englische Regierung an Stelle der militärpoliti-schen Einkreisung eine handelspolitische um die Mittelmächte herum aufzurichten, die dem Aufschwung und der Ausbreitung des deut-schen Handels alle erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg legen soll. Sicherlich werden die an Deutschland grenzenden Ententeverbünde-ten aus diesem Ring ausscheiden, dafür sollen aber aus dem englischen und in den von Eng-land beeinflussten Wirtschaftsgebieten die deut-schen Konkremente und die deutsche Handelsflagge ausgeschloffen werden. Die Vorker Wirt-schaftskonferenz hatte die Aufgabe, geeignete Mittel und Wege ansichtig zu machen und wenn irgend möglich, die noch höhergestellten Verbündeten für weitere Dienste im englischen Interesse zu verpflichten. Was England mit dem Säuerte seiner Verbündeten nicht errei-chen konnte, will es demnächst auf diplomati-schem Wege durchsetzen.

Es liegt auf der Hand, daß es für die Durch-führung des englischen Planes von höchster Wichtigkeit sein würde, Hollands Anstich an die englische Wachtschiffe zu gewinnen und in Holland auf gutlichem Wege zurückzuerobern, woos in Belgien verloren gegangen ist. Trotz wiederholter Festschlüsse arbeitet die englische Diplomatie unerbittlich daran, die holländische Regierung aus ihrer neutralen Haltung zu drängen. Die holländische Regierung hat die überlegene Macht Englands zu fühlen bekom-men und sich auch soweit fügen müssen, wie es mit Rücksicht auf den zu Bande haben und mächtigen Nachbar nur irgend zulässig war; ihre Lage ist wohllich keine rosige zu nennen. Schon jetzt geschieht englischerseits alles, um die vorhandenen natürlichen Beziehungen Hol-lands zu Deutschland zu vergiften, das Wilt-kommen der Holländer gegen die deutsche Poli-tik, nicht zur Ruhe kommen zu lassen und die vermeintliche, von Deutschland drohende Ge-fahr immer wieder in den schwarzen Farben zu malen; kurz, es gilt, eine so starke deutsch-feindliche Stimmung im holländischen Volk zu erzeugen, daß schließlich die Regierung dem Druck der öffentlichen Meinung nachgebend, im Bunde mit England die letzte Rettung erblickt — nach belgischem Vorbild.

Was bei den Buren am Kap, die jetzt für England deutsche Kolonien erobern, nur mit brutaler Gewalt zu erlangen war, kann, so meint man in England, bei den verständigeren Holländern durch diplomatischen Druck erreicht werden. Die Ruffelien des Borgebens sind in einem bemerkenswerten Aufsatz der „Edin-burgh Review“ Nr. 456 klar gelegt. Sie sind an sich nicht gerade neu; wir sehen sie in Grie-chenland, ohne daß sich andere, für die Rechte der Schwachen und die Menschlichkeit sich er-keuernde Neutralen darüber aufhalten, gerade jetzt in Wirklichkeit. In dem Aufsatz heißt es, daß in Holland das Volk, das wenig Verständ-nis für die Fragen der großen Politik zeige, zufrieden sei, wenn es am Schmalgel auf ver-

**Deutschtum an der Donau.**

(Nachdruck verboten.)

In Wien, den die Donau und die Donau mit-einander bilden, liegt das Städtchen Semlin. Früher führen die Reisenden nach dem Orient da durch und haben höchstens heraus aus dem Auge auf das große gelbe Bahnhofsgebäude, ehe sie über die Eisenbahnbrücke hinüberfahren in das hellblauwe Serbien. Von Semlin oder Semun, wie es hier genannt wird, wußten sie weiter nichts. Als der Krieg ausbrach, ward es aus einer Vorstadt von Belgrad zum Grenzort ersten Ranges, es bedrohte die feste Belgrad mit seinen Werten und lag unter seinen Geschützen zu-sammengedrückt. Aber der Sturm ging glänzend darüber hin. Ein paar Monaten sind hinein-gefallen, mehr durch Zufall, als in böser Absicht, sollte man meinen, denn sie haben wenig Schö-nen anzusehen, und jetzt lebt und blüht das Städtchen wie diecklich noch nie. Deutsche und österreichisch-ungarische Kommandostellen sind dort eingerichtet, und eine herrliche Verbrüde-rung zwischen den Bundesgenossen hat statt, an der sich auch alles befindet, was in Belgrad liegt. Der Soldat ist höher der Mann, der am meistenheit zur Fulle kommt, darum erscheint die etgenomene Redewendung von einem „Krieg“ in einer Garulose fast wie Joke. Jedenfalls hier in Belgrad ist man in ständiger Bewegung, und in freien Stunden führt man abendwärts noch über die fast vier Kilometer lange Kriegsbrücke nach Semlin. Es hat etwas angenehmes Deut-sches besonders im Gegenlag zu der einst fer-tigen Donau. In dieser ist zu viel Fremdes,

se hat bewahrt, denn es ist ihnen gut gegangen hier in dem reichen Lande.

In einem Großwägen gehen wir, die Mutter bereitwilligster den Hof mit dem einen Sohn, dem Herrn Karl, zwei andere stehen als über-reichliche Offiziere im Felde. Wette Semisebete, Weindberge, Obstgärten liegen unter den Wirt-schaftsgebäuden. Die Straße haben Weg für allerlei Vieh, aber sie sind leer, den vorsteh-ender haben die Verkäufer ihre Herde und Kinder ver-lauft oder dem Staate gegeben, ehe sie ihnen fortgetrieben werden konnten. Vom Serben-schaft haben sie nicht viel gelitten. Die Pferde haben sich anständig benommen, nichts requiriert nichts geplündert. Nur eine feiner verirrten Oranien hat die Bewanda des Hauses zer-schüttelt.

Dier laufen wir den ersten Zwergel, aber er ist weniger gut als in Deutschland und sehr viel teurer, die ersten Krüge, die nach wässrig sind, und schöne Gärtenbeeren. Den Hauptertrag aber liefert der Weinbau. Im Herbst werden die herrlichsten Trauben geerntet, zur Nahrung verkauft, zum Weine gelästert.

Im tiefen Keller liegt er jetzt fest an Haß. Wie zu seinen Ablebungsstücken steigt der Bauer da hinunter, zu jedem Tropfen hat er einen Spruch. Glühende Kerzen erleuchten die dampfen Gewölbe in denen es nach Gährung riecht, und die gewölbten Wöden bräuen den Saft zurecht.

Auf einem Sommerstag liegt der Stroben herons, dann kragt der Wert mit einem langen Schilf den Wein an, läßt den Strahl in eine Flasche laufen und fällt ihn in die Gläser, die hier in den Händen tragen. Es ist ein wenig primitiv, dies Verfahren und lieber läßt man

einen Strohheber als den Mund des Mannes zur Entnahme des Weines. Aber es ist einmal so Sitte. Wir nippen nur an den Wechern, denn der Wein ist wässrig und stark. Ein wenig steigt er hoch zu Kopf als wir aus dem Dunkel an die strahlende Sonne hervortreten und unser Rüstiger verlegt es sich nicht, mit den hübschen Bauernmädchen zu scherzen, die ihm seine Späße verhältnismäßig beimahnen. Die Krab und die Leni sind am Grabberpfänden und dabei geht der Mund recht fleißig. Sie nehmen es über, als wir fragen, ob nicht die eine oder die andere der schönen Fräulein statt ins Töschchen ins Kröschchen wandert. Es geht ihnen augenscheinlich gegen die Verweise. Denn sonst sind sie gar nicht zimperlich. Eine frumme Dame ist dabei, heilklaue Strirolösung in große Krassen zu fällen, um den Wein zu beirängen. Ob das gut kommt? Probiereus, wanns mögen! ist die schlagfertige Antwort. Wir ziehen aber doch den pilgrihenden Entzug des Springens vor, nur der kleine Keimant erkundigt sich nach einem Krug, der ihm auch nicht verweigert worden wäre, Hände nicht ein zehelgebietender Ritt-meister in der Nähe. Immerhin, die weitean-sprechende Unterhaltung ermunert in ihrer Ur-wähligkeit an den Sommermannschen Oberhof. Nichts Natürliches scheint diesen Naturkindern fremd.

Vielleicht ist es auch der Einfluß der Reich-lichkeit, der diese Donauländer besonders hü-bigen. Sie erspähen den fremgen Nordländer, wenn er ihr so oft begegnet, aber sie wirkt hier nirgends so friivol, wie in romanischen Ländern. Die Offenheit des Verkehrs nimmt ihm den Stachel.

Ein Maß in das Glas aufzulesen Weinbegeben

einem Strohheber als den Mund des Mannes zur Entnahme des Weines. Aber es ist einmal so Sitte. Wir nippen nur an den Wechern, denn der Wein ist wässrig und stark. Ein wenig steigt er hoch zu Kopf als wir aus dem Dunkel an die strahlende Sonne hervortreten und unser Rüstiger verlegt es sich nicht, mit den hübschen Bauernmädchen zu scherzen, die ihm seine Späße verhältnismäßig beimahnen. Die Krab und die Leni sind am Grabberpfänden und dabei geht der Mund recht fleißig. Sie nehmen es über, als wir fragen, ob nicht die eine oder die andere der schönen Fräulein statt ins Töschchen ins Kröschchen wandert. Es geht ihnen augenscheinlich gegen die Verweise. Denn sonst sind sie gar nicht zimperlich. Eine frumme Dame ist dabei, heilklaue Strirolösung in große Krassen zu fällen, um den Wein zu beirängen. Ob das gut kommt? Probiereus, wanns mögen! ist die schlagfertige Antwort. Wir ziehen aber doch den pilgrihenden Entzug des Springens vor, nur der kleine Keimant erkundigt sich nach einem Krug, der ihm auch nicht verweigert worden wäre, Hände nicht ein zehelgebietender Ritt-meister in der Nähe. Immerhin, die weitean-sprechende Unterhaltung ermunert in ihrer Ur-wähligkeit an den Sommermannschen Oberhof. Nichts Natürliches scheint diesen Naturkindern fremd.

Vielleicht ist es auch der Einfluß der Reich-lichkeit, der diese Donauländer besonders hü-bigen. Sie erspähen den fremgen Nordländer, wenn er ihr so oft begegnet, aber sie wirkt hier nirgends so friivol, wie in romanischen Ländern. Die Offenheit des Verkehrs nimmt ihm den Stachel.

Ein Maß in das Glas aufzulesen Weinbegeben

einem Strohheber als den Mund des Mannes zur Entnahme des Weines. Aber es ist einmal so Sitte. Wir nippen nur an den Wechern, denn der Wein ist wässrig und stark. Ein wenig steigt er hoch zu Kopf als wir aus dem Dunkel an die strahlende Sonne hervortreten und unser Rüstiger verlegt es sich nicht, mit den hübschen Bauernmädchen zu scherzen, die ihm seine Späße verhältnismäßig beimahnen. Die Krab und die Leni sind am Grabberpfänden und dabei geht der Mund recht fleißig. Sie nehmen es über, als wir fragen, ob nicht die eine oder die andere der schönen Fräulein statt ins Töschchen ins Kröschchen wandert. Es geht ihnen augenscheinlich gegen die Verweise. Denn sonst sind sie gar nicht zimperlich. Eine frumme Dame ist dabei, heilklaue Strirolösung in große Krassen zu fällen, um den Wein zu beirängen. Ob das gut kommt? Probiereus, wanns mögen! ist die schlagfertige Antwort. Wir ziehen aber doch den pilgrihenden Entzug des Springens vor, nur der kleine Keimant erkundigt sich nach einem Krug, der ihm auch nicht verweigert worden wäre, Hände nicht ein zehelgebietender Ritt-meister in der Nähe. Immerhin, die weitean-sprechende Unterhaltung ermunert in ihrer Ur-wähligkeit an den Sommermannschen Oberhof. Nichts Natürliches scheint diesen Naturkindern fremd.

Vielleicht ist es auch der Einfluß der Reich-lichkeit, der diese Donauländer besonders hü-bigen. Sie erspähen den fremgen Nordländer, wenn er ihr so oft begegnet, aber sie wirkt hier nirgends so friivol, wie in romanischen Ländern. Die Offenheit des Verkehrs nimmt ihm den Stachel.

Ein Maß in das Glas aufzulesen Weinbegeben

dienste und in den allgemeinnten Bahnen dahinführen könne. Es erscheint deshalb nützlich und geboten, das holländische Volk in seinem Interesse (1) über die seiner Rasse und seinem nationalen Bestande drohende Gefahr der Germanisierung aufzuklären und ihm die verhältnismäßig geringe Zahl der Personen deutlich zu zeigen, die aus egoistischem Interesse oder aus Neigung es bisher unterlassen haben und in Zukunft unterlassen werden, rechtzeitig dieser Gefahr vorzubeugen, nämlich der Hof, die Aristokratie, das Offizierskorps und die Großkaufmannschaft. Diese Kreise sind zwar (nach englischer Ansicht) auch nicht von Enthusiasmus für Deutschland erfüllt, aber verwandtschaftliche Beziehungen, alte Verbindungen und die guten sicheren Geschäfte machen sie blind oder unwillig, gegen die deutsche Einwirkung sich energisch aufzulehnen. Die große Rasse des Volkes und die Kreise der Intelligenz hingegen, sind bestimmt nicht deutschfeindlich, ihre Neigung ist vielmehr auf Seiten der Belgier, denen sie gern zur Hilfe eilen möchten. Ihre Bestimmung wird am besten durch den „Telegraph“ zum Ausdruck gebracht. Diese größtenteils liberalen Elemente müssen gegen die konservativ, stark reaktionäre Oberschicht geschützt und gestärkt und ihnen die weitverbreitete Furchtsamkeit vor der deutschen Großmacht abgewöhnt werden. Den berechtigten nationalen Wünschen zum Siege zu verhelfen, wird zwar nicht ganz leicht sein — so meint die englische Quelle —, bedeutet aber keine aussichtslose Aufgabe.

Das Schreckgepenst für Holland wird folgendermaßen gezeichnet: Sollte Deutschland siegreich aus dem Kriege hervorgehen, so werden die durch die Clauswitz, Treitschke, Bernhardt usw. satfam bekannten Ziele der deutschen Politik mit brutaler Gewalt erreicht werden. Was für Widerstand kann wohl das holländische Volk mit seinen 5 Millionen gegen die 70 Millionen Deutschlands leisten? Nicht minder gefährlich aber ist das besiegte, wirtschaftlich zerrüttete Deutschland: gerade in diesem Falle wird die deutsche Sympathie der führenden Schicht dem holländischen Interesse großen Schaden bereiten. Sehr bald wird die deutsche Industrie unter den hohen Steuern im Lande und unter den Kampfzöllen des Auslandes ihre Betriebe einzuschränken sich genötigt sehen. Die große Zahl der Unbeschäftigten und das deutsche Kapital wird in das Ausland flüchten. Da sie in England, Frankreich und Belgien selbstverständlich nicht zugelassen, in Rußland und Italien voraussichtlich nur in beschränktem Maße gebildet werden, so wird sich die deutsche Blutwelle nach Schweden, der Schweiz und Holland ergießen. Deutsche Filialen von aller Art Fabriken, Banken und Geschäften, die natürlich die deutschen Auswanderer bevorzugen, werden wie Bißgeißel in Holland in die Höhe schießen und das holländische Leben erdrücken. Holland wird also auf diese oder jene Weise germanisiert werden, sagt der englische Propheet. Durch einen Wirtschaftsbund mit England und seinen Verbündeten könnte natürlich das holländische Volk sich un schwer die nötige Widerstandskraft sichern; aber wird die holländische Regierung fähig sein, rechtzeitig die geeigneten Schritte zu tun?

Der Propheet sagt: Nein! Gegen die angeordnete Rinnierarbeit wird eine Vogelstrauß-Politik nicht am Platze sein.

c. Von der schweizerischen Grenze, 23. Juni. (Weiz. Tel. z. N.) Die Badische Nachrichten melden aus New York: Der Gouverneur des Staates New York und der Bürgermeister

von New York haben einen Aufruf erlassen, zu Gunsten einer Sammlung für die Witwen und Waisen deutscher Soldaten. Sie selbst haben beide zusammen 100 000 Dollars gezeichnet.

### Die Volksernährung.

□ Berlin, 23. Juni. (Von uns, Berl. Büro.) Im Reichsamt des Innern ist heute Vormittag der parlamentarische Beirat für die Volksernährung zusammengetreten, um auch seinerseits zu dem Wirtschaftsplan für das neue Centjahr Stellung zu nehmen. An den Verhandlungen, die vom Staatssekretär des Innern, Dr. Deißner, geleitet werden, nimmt vom Reichsamt des Innern Unterstaatssekretär Freiherr von Stein teil. Es sind ferner einzelne Kriegswirtschaftsgelehrte anwesend.

### Die Teuerungszulagen im Baugewerbe.

Man schreibt uns: Eine Erhöhung der Teuerungszulagen für die deutschen Bauarbeiter um 3 Proz. für die Stunde (in Orten mit weniger als 5000 Einwohnern um 2 Proz.) soll, wie die baugewerblichen Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen nach den im Mai dieses Jahres unter Leitung des Reichsamts des Innern stattgefundenen Verhandlungen beschlossen haben, vom 1. Juli ds. J. ab eintreten. Eine weitere Erhöhung um 2 Proz. (bzw. 1 Proz.) soll am 1. September d. J. folgen. Die Bewilligung ist seitens der Arbeitgeber im Interesse des Burgfriedens in der Voraussagung erfolgt, daß die bauenden Behörden ihnen die Teuerungszulagen zurückzahlen, soweit letztere beim Abschluß der Bauverträge noch nicht bekannt waren. In den letzten Wochen sind demnach ausschließlich begründete Erstattungsanträge an alle Reichsämter, Staatsministerien, Stadtverwaltungen usw. vom Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und von den ihm angeschlossenen Verbänden gerichtet worden. Die Antworten sehen leider fast sämtlich noch aus, trotzdem das Reichsamt des Innern den obersten Behörden Berücksichtigung empfohlen hat. Eine Ablehnung der Anträge würde sicher große Störungen im Baugewerbe verursachen, da dann in vielen Bezirken die Zahlung der erhöhten Teuerungszulagen wohlwollend nicht durchführbar sein würde. Man hofft daher im deutschen Baugewerbe bestimmt, bis zum Ende dieses Monats Entscheidungen der Behörden zu erhalten, die eine den herrschenden Teuerungszulagen Rechnung tragende Bezahlung der Bauarbeiten gehalten und damit den wirtschaftlichen Frieden im Baugewerbe erhalten.

### Aus Stadt und Land.

• Mannheim, den 23. Juni 1916.

#### Mit dem

### Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Wagnardmeister Otto Kinsler der 3. Batterie Landm.-Feldart.-Reg. Nr. 12, Sohn des Wäckermeisters Georg Kinsler in Redarau, für besonders tapfere Tat.

Kirchh. Zeuner beim Gren.-Reg. Nr. 100, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten, für hervorragende Leistungen bei einem Latroneneingang. Der Ausgezeichnete ist ein Sohn des in hiesiger Bevölkerung sehr bekannten Herrn L. R. Zeuner, Pelzwaren- und Hute-Geschäft, H. L. 6.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde Offizier-Stellvertreter Friedrich Harzmann von Ibringen (Kaiserstuhl) verliehen.

• Rotes Kreuz Mannheim. Die für morgen Samstag, den 24. Juni geplanten Veranstaltungen: Beschäftigung der Lazarettkinder, Vandesversammlung im Mieselsaal, finden nicht statt und sind bis auf weiteres verschoben.

• Liebesgaben, Verpflegung und Ausrüstung des Feldheeres sind reichlich und gut. Andererseits müssen die heimischen Vorräte zweckentsprechend und sparsam verwendet werden. Dem widerspricht, wenn als freiwillige Gaben, sei es in Privatpaketen oder als Spenden für die Allgemeinheit, der Truppe in großer Menge Lebensmittel, Bekleidungsstücke usw. zugeführt werden, die zwar von den einzelnen Soldaten als angenehme Zugabe mit Freuden angenommen werden, aber nicht unbedingt notwendig sind. Dringend erforderlich ist, daß auch mit Liebesgaben für das Feldheer gepakt und von allen Liebesgabenvereinigungen, Sendungen usw. abgesehen wird, die nur den Zweck haben, bestimmten, dem Spender nahe stehenden Truppenteilen oder Personen Zeichen treuen Gehobens zu geben. Da die Heeresverwaltung schon selbst jeden Soldaten mit allen erforderlichen Vorräten ausgestattet, muß in Zukunft zur Schonung der Vorräte, insbesondere auch auf die Zuführung von Wollstoffen im Wege der Liebesgabenstätigkeit grundsätzlich verzichtet werden. Soweit jedoch noch Wollstoffen als Liebesgaben in Ausnahmefällen und in Gestalt bestimmter Stücke erwünscht sein sollten, werden von der Heeresverwaltung besondere Mitteilungen an die zur Sammlung berufene Stelle, den Kriegswirtschaftsamt für warme Unterbekleidung in Berlin, ergehen. Die Heeresverwaltung bittet daher, alle Liebesgaben und auch Geldspenden zur Beschaffung von Liebesgaben ausnahmslos den hiesigen Abnahmestellen freiwilliger Gaben am Sitz der Heeresverwaltenden Generalkommandos, deren Verzeichnis in jedem Postamt aushängt, zuzuführen. Von hier werden die Spenden nach den Weisungen des Kriegswirtschaftsamts den einzelnen Truppen zugewiesen, wobei berücksichtigt wird, daß die Gaben nach Möglichkeit an besonders bedürftige Truppenteile der aus dem betreffenden Corpsbezirk kommenden Armeekorps oder Infanteriedivisionen gelangen. Auch die Lazarett- und Operations- und Stappengebiete sollen mit Spenden bedacht werden.

• Verwendung von Wappe für lehreres Strafenstrafung. Ähnlich wie bekannt gegeben: Durch eine vom Bundesrat beschlossene Verordnung soll dem Heberhandnehmen der Verwendung von Wappe und ähnlichen widerstandsfähigen Stoffen für lehreres Strafenstrafung Einhalt geboten werden. Für einzelne Spezialfälle eignen sich bewährte Kunstergewinnstoffe aus wie Leder und unter den heutigen Verhältnissen muß mit dem Leder so viel als möglich gepakt werden. Wenn aber die Knappheit und der hohe Preis des Leders die Probefamilien veranlaßt hat, sogenannte Strapazierstiefel mit Wappstein in den Verkehr zu bringen, so ist das eine Unsitte, unter der sowohl die Verbraucher leiden als die Händler; sie wirkt auch insofern höchst unvorteilhaft, als durch den schnellen Verschleiß solcher Stiefel das brauchbare Leder, das sie enthalten, ungenützt ausgeht. Solche Heberverwendung ist gegenwärtig durchaus verbotlich. Deshalb ist nunmehr für den Absatz und die Kaufkraft die Verwendung von Wappe überhaupt verboten, die Brandstöße und die Hintertappe müssen überwiegend aus Leder bestehen. Abfälle ohne fröhliche Oberfläche aus Leder sind unzulässig. Die Verordnung tritt erst in zwei Wochen in Kraft, damit die schon vorhandene Produktion zu Ende geführt werden kann und das durch die Verarbeitung in Anspruch genommene Leder erhalten bleibt. Für eine reichlich bemessene Ueberanspruch bleibt der Vertrieb der nachweislich bereits hergestellten minderwertigen Schuhe erlaubt, aber nur unter deutlicher Kennzeichnung der an Stelle von Leder verwendeten Stoffe. Die näheren Bestimmungen erläßt der Reichsminister, Handels- und Schutzhändler werden gut tun, sich scheinung mit den Einzelheiten der Verordnung und den Ausführungsbestimmungen vertraut zu machen. Auch für das laufende Publikum ist die Kenntnis der neuen Vorschriften von Wert.

• Ueber die finanzielle Lage des Badischen Roten Kreuzes ergaben sich nach der Mailberichter für den Landesverein 1 233 478 M. Ausgaben und 1 862 852 M. Einnahmen, so daß ein Minus von 769 626 M. besteht. Rechnet man hinzu den günstigen Stand der Kasse des Ortsauschusses Karlsruhe mit einem Plus von 623 008 M., so verringert sich der Nettobetrag auf 137 221 M. Die Badischen Kreis- und Bezirksauschüsse des Landes haben im April 1915 225 M. und im Mai 18 223 M. an den Ausgaben des Landesvereins beigesteuert. Da der monatliche regelmäßige Aufwands aber 45 000 M. beträgt, so muß der Ortsauschuss Karlsruhe einen ganz erheblichen größeren Beitrag leisten als die anderen Ausschüsse.

• Das Eiserne Kreuz 1. Klasse in der Deutschen Turnerschaft. Unter den bereits bekannt gegebenen 300 Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft schickten aus ihren Reihen neuerdings das Eiserne Kreuz 1. Klasse: U. Dufner, Hauptm. v. Offen Segenoth, — Paul Bodenkamp, Lehrerev. a. Hörd, d. v. u. Hops, Gelsenkirchen. — P. Bollingroth, Unteroffiz. Tgm. Wilhelm (Mhein). — Alfred Erlichmann, Hauptm., Td. John Kemscheid, — P. Scharf, Oberleutn., Td. Frankfurt. — S. Döglbauer, Td. Engers. — Georg Katteldorfer, Offiz. Stells., Td. Bamberg von 1880. — Max Müller, Heinrich Reinhardt, Ringens Selmer, Eiselein, Fritz Köppl, Georg Hbl. Hugo Köber, alle Offiziersstellvertreter und Flugzeugführer und Piloten der Td. Schleißheim. — Robert Thomas, Optm., Td. Grimmitzshau. — Klawan, Amstrichter, Oh. Reun., Td. Jün., — Fritz Köppl, Turnwart, Td. Nordon. — Paul John, Stadtrat, Oberleutn., Td. Dessen. — W. Köppl, Leutn. d. R., Td. Wagnersburg-Aufau. — Ernst Willimetz, Leutn., Td. Hohenloher. — Karl Mohr, Hamburger Tischl. v. 1814. — Rudolf Demant, Lehrer, Td. Hamburg. — Dr. Alexander Kreis, Td. Wismar. — W. Köppl, Feldwebel, Td. d. A. W. Braunshweig. — Gahler, Oberleutn., Td. Pöppelshausen. — Ch. Müller, Turnwart, Unteroffiz., Td. Uste. — Dr. Köhler, Oberstabsarzt, Td. Elber. — P. Hieschbauer, Unteroffiz., Td. Aachen-Marienberg. — P. Reumann, Offiziersstell., und S. Born, Unteroffiz., Td. Scherfeld. — Max Thum, Leutn., Friedr. Ritter Ehler von Wann, Oberleutn., und Hermann Schälger, Oberleutn., Td. John Regensburg. — Max Berthold, Fortunter, Unteroffiz., Td. Leubnitz-Neustadt. — Bruno Sajers, D. Td. Thurn.

• Deutschmaschinenführer-Verkehr. Die Badische Landwirtschaftskammer beabsichtigt in nächster Zeit einen Bekehrkurs für Dreimaschinenführer abzuhalten. Die Dauer ist auf 8 Tage bemessen. Der Kursus ist unentgeltlich. Die Teilnehmer werden den Kriegswirtschaftsamt ernannt. Für Verpflegung und Wohnung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Der letzte Termin für die Anmeldung ist der 30. Juni. Zeit und Ort des Kurzes wird bei gemingender Beteiligung später bekannt gegeben. Anmeldungen sind an die Badische Landwirtschaftskammer in Karlsruhe, Steinfantstr. 43, zu richten. Als dem Kursus können Landwirte, Schmiede, Mechaniker, Schlosser usw., die als Dreimaschinenführer ausbilden wollen, teilnehmen.

### Polizeibericht

vom 23. Juni 1916 (Schluß).

Unfall. Auf der Längenbergstraße in Waldhof wurde am 21. ds. Mts. vormittags ein 16 Jahre alter Ausländer von hier von einem Straßenbahnwagen erfasst und samt seinem Fahrrad auf die Straße geschleudert. Er erlitt dabei eine Quetschung des Beckenbodens und konnte sich mit der Straßenbahn in die erste Etage Wohnung hierher begeben. Das Fahrrad wurde zerruttet.

Epileptische Anfälle. Am Karaböckel bei D 1 brach am 21. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, eine 37 Jahre alte Tagelöhnerin von Redarau infolge von epileptischen Krämpfen zusammen und mußte mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden. — Ebenfalls mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus überführt wurde gestern Nacht etwa 12 Uhr ein auf der Durckreile befindlicher 41 Jahre alter lediger Orgelbauer von Kraunburg, welcher auf der Straße vor dem Großh. Amtsgerichtsgebäude einen epileptischen Anfall erlitt.

Eigentümer gesucht. In der Zeit bis zum 1. März 1916 wurden in Worms sechs Baumstämme aus dem Rhein gelandet, deren Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt ist. Letztere können ihre Ansprüche bei der Polizeiverwaltung in Worms geltend machen.

Verhaftet wurden 2 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Maler von Kufenthal wegen Einbruchdiebstahl, ein Gärtner von Gunt wegen Untreue, ein Tischmann und Schmiedemeister, ein Kärner von hier und drei Tagelöhner von Schw. Omland, Ludwigshafen und Speyer, alle wegen Diebstahl.

### Ein „gut abgestimmter“ Feldpostbrief

Der Präsident der „Vierhundert Mannheim“, Herr Schneidermeister Sch. Weinreich, der selbst den feldgrauen Rod trägt, hat an die nahe-

weid unsere Vermutung. Da sind keine bürlichen Wädel, es sieht fast wie Eigenwohnung aus. Eine Wolke liegt auf dem Tisch zwischen vielen ernsthaften Bildern, eine Tafel steht daneben und sogar eine Schreibmaschine ist da. Fast verlegen gesteht der Mann seine Vielteiligkeit und gleich darauf steigt er selbst in den Kirchbaum um und die Prügel zu pflücken, spricht sachlich mit einem Sachverständigen oder Fettschweine und Sinnenloser.

Da sind wir doch ganz überzeugt, daß das Deutschtum hier unten unverfälscht ist und nicht gelitten hat!

**Heinrich Hansjakob †.**  
Halslach (Baden), 23. Juni. (WZ.) Nichtamtlich.) Stadtpfarrer Hansjakob, Ebenbürger der Stadt Halslach, ist heute früh 4 Uhr im Alter von 77 Jahren nach langen Leiden gestorben.

Heinrich Hansjakob wurde als Sohn eines Wädelers am 19. August 1837 in Halslach geboren. Er sollte das Handwerk seines Vaters erlernen, aber seine Großmutter setzte es durch, daß er die Studienlaufbahn einschlagen dürfte. Nach einer Vorbereitungszeit in seinem Heimatort kam er an das Gymnasium in Rastatt. Nach dessen Abschließung trat er in das Konvikt zu Freiburg im Breisgau ein, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Am Priesterseminar zu St. Peter im Schwarzwald erbielt er dann im Jahre 1863 die Priesterweihe. Im gleichen

Jahre machte er das philologische Staatsexamen in Karlsruhe. 1864 übertrug ihm der badische Oberhofrat eine Lehrstelle am Gymnasium in Donaueschingen. Schon im Frühjahr 1865 wurde Hansjakob als Vorstand an die höhere Bürgerschule nach Waldshut versetzt. Seine politische Stellungnahme jedoch in den Jahren des heftigen Kulturkampfes machte ihn bei der Regierung unbeliebt, so daß er aus dem Staatsdienst entlassen wurde. Infolge einer heftigen politischen Rede gegen den damaligen Minister Jolly wurde er zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Von 1869 bis 1884 amtierte Hansjakob als Pfarrer in Dagnau am Bodensee. 1871 wurde er in den badischen Landtag gewählt. Politische Reden trugen ihm eine zweite Gefängnisstrafe ein, die er in Rastatt absaß. 1881 legte er sein Mandat nieder. Im Jahre 1884 wurde er von Hansjakob als Stadtpfarrer an die Pfarrei von St. Martin in Freiburg im Breisgau versetzt.

Hansjakob begann seine schriftstellerische Tätigkeit als Lehrer in Donaueschingen. Seine Bedeutung gewann Hansjakob als originaler Volksschriftsteller, dessen Stärke auf dem Gebiete der Dichtung liegt. Auch seine historischen Erzählungen sind eigenartig, fesselnd und von bleibendem Wert, wie „Der Leutnant von Pöble“ (Heidelberg 1896) und „Der feinerne Mann von Pöble“ (Stuttgart 1897). Am stärksten ist er in seinen Dichtungen. Seine Dichtungen wurzeln in dem Boden der Heimat und einer tiefen religiösen Ueberzeugung. Er erinnert an Hermann Gortals, dem Schwabener Dichter, und doch ist keine Spur irgend einer Nachahmung eines Vorbildes bei ihm zu merken.

Er ist durchaus Original. Ein weiteres stark bearbeitetes Buch seiner Schriftsteller sind seine Lebenserinnerungen, Tage- und Reisebücher. Kräftig, kernig, realistisch, manchmal grob fogar, ist seine Art.

Mit seiner Schrift „Unsere Volkstrosten“ gab Hansjakob den Anstoß zu der Gründung der Volkstrostenvereine, die für Erhaltung der Tracht und alten Volkswörter inwärtigen Beachtenswertes geleistet. Ferner erschienen mehrere Bände feinerer Romanerzählungen und religiöse Schriften wie „Rehobler, Weichte und Kommunion“, „Santa Maria“ usw.

### Augenblicksbilder vom Weltkrieg.

Kaiserbesuch.

Vom westlichen Kriegsschauplatz wird und gefürchtet: Das sah demnach so aus, als wäre — am Montag — schneefrei. Frankreichs Jugend lief über die Straßen, Ältere standen in Gruppen beisammen, die Fenster zeigten warrende Köpfe, und fragte man jemand, was los sei, so gab's ein Achselzucken; niemand wußte was Genantes. In die arbeitsame Ruhe unserer nordfranzösischen Städte war ursprünglich eine erregte Welle eingeleitet. Man sah behelmte Offiziere, Mäntel mit jugendlichen Schwabenschnur, die vor Reue strahlten, und legenden henden Wösten mit aufgewandten Seitengewehr, wie plötzlich aus der Erde gewachsen. Und dann dieses Bild, das immer wieder das deutsche Herz begeistert: Kompanien rüchten mit klingendem Spiel voran, durch die Straßen.

Der Rhythmus dieser schmutzgerade ausgerichtetten Märg trägt den Sieg in sich. In dieser muskelhaften, federnden Gleichheit ist alle Kraft, alles Sollen, alles Wollen in der großen Friedlich und Kom. Ein, zwei Weibliche, und eine Reihe hunderter Weibliche hundert den Straßenrand. Dahinter drängt sich mit neugierigen Häfen deutsche und französische Bevölkerung, Offiziere und Soldaten, Klergie und Schwärmer und Beamte, Monsieur Crepin und Madame Verthe — alle warten und lächeln. Hubschirmfalten, die Musik setzt ein, fernes Surren kommt näher — und langsam fährt in blauem Kost, wegen der Kaiser vorüber, neben ihm des bayerischen Kronprinzen schärfschnittene Märg. Das Gesicht ist ernst, aber über die willensstarke Miene kommt doch ein freundliches Lächeln, als die Truppen, die eben noch in den Archibogarden von Arras kämpfend standen, nun mit funkenden Mänteln ihren Kaiser mit so frohen Mänteln ansehen. . . . Jedem Einzelnen ist das Glück anzumerken, dieser Stolz, daß gerade ihm es bechieden ist, dem Obersten Kriegsherrn die Ehrenbegleitung erweisen zu dürfen. . . . Zwei Stunden währt der Besuch des Kaisers im Hauptquartier des Kronprinzen Rupprecht. Dann fährt wieder die blaue Wagenreihe zum Tor des V.D.R. dem Wädelhof zu. Die Märg „Paris“ ist voll von Menschen, Lo kolser — Jeder will ihn sehen. Wieder steht der funkende Soldatenraum vor den Darreuden, noch einmal spielt die Musik die Ouvre, dankbar rückt der Bild des Kaisers die selbige Märg — dieser Bild, der jeden Einzelnen ins Innerste zu treffen scheint. Laut dräutet die Glocke auf. . . . Rief nicht neben mir auch Monsieur Jacques? Wirklich: er sah nicht das „Parade“

zu 250 Mitglieder, die im Felde stehen, folgenden „musikalisches“ Feldpostbrief gerichtet:
Liebe Lieberhaller!
In verschiedenen Feldpostkarten lasen wir die Frage: Warum laßt Ihr denn gar nichts mehr von Euch hören? Mit Recht haben wir diesen Vorwurf ein; aber bedenkt doch, daß nahezu 250 Mitglieder zur Zeit Feldpostkarten schreiben. Wir hätten Euch gerne mit der Einladung zur ersten Gesangsprobe nach dem Frieden" überrascht aber diesmal und allmählich Nebenbeschäftigungen eben unseren Frontgenossen zuzukommen, lassen wir uns von Euch zu Hause übersehen und; — Das Weitzongesetz geht weiter. Das Hauptmotiv ist, daß wir Deutsche die Tonart und den Text zu lesen, ist keine angenehme Aufgabe, viel weniger noch in Begleitung von 21, 28 und 42 Jm. In der Zusammenfassung des Chores sind alle Klaffen vertreten; ihr Talent und ihre Stimmbildung ist sehr verschieden. So gefallen sich infolge Dissonanz Serbien und Montenegro zur Zeit in Pausen, da letzterer Dirigent durchgebrannt ist.

Recher Hindenburg ist eben im nördlichen Osten eine Planostelle ein, dürfte aber bald wieder mit seinem beliebigen Fortissimo einziehen. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ist die Vertreibung des Kommandos von Dänungis zu sehen für die Italiener. Die hohen Lagen konnten sie nicht halten und in der Tiefe schütten sie sich ab. Wenn ihnen auch die Stelle „Tribunus“ gelang, so verstanden die Österreich-Italiener doch so viele italienische Notizen und setzen so fröhlich ein, daß die Italiener keine Stelle mehr lange halten können, da sie zu kurzweilig, überhaupt auf die Dauer kaum noch auszuhalten werden. Die Westfront erfordert für den Fronten die meiste Arbeit: viel kräftiges Material, mehr ungeschult. Nach langer Ermüdung geht bei Verdun die Schmutz langsam aber sicher vorwärts. Besonders bemerkenswert ist hier der höhere Einsatz und die Treffsicherheit der deutschen Artillerie durch die Deutschen. Die Franzosen strengen sich an den hohen, sehr schwierigen Stellen, wie Douaumont, Baz, besonders an, scheinen aber dabei zu viel auf ihrer Reserve getrieben zu sein, so daß dem Reich angehenden Ersatz ein Umschlag ihrer sonst so kräftigen Stimme zu befürchten ist. Im nächsten Westen stehen die Dum-Dum-Anfänger im Chor; anfänglich waren ihre Stimmen furchtbar laut und ungeschult, doch ist ihnen schon vieles beigebracht worden. Bei Slangert wurde eine Einzelprobe mit ihnen veranstaltet. Der Dirigent, den Deutschland selbst, soll sehr zufrieden gewesen sein. Nach ein oder zwei solcher Proben und er glaubt, ihnen sogar das Pianissimo (pp) beibringen zu können.

Zur Zeit ist der ganze Chor kräftig an der Arbeit. Im nächsten germe den Schlachtfeldern des Krieges bald gelungene haben, mit Ausnahme der zwei Offiziere: Marcella und Japan, welche die Instrumente für die Orchesterbegleitung lieferten und dadurch eine unangenehme Ausübung des Berufes vermeiden. Dem nächsten Reifer erscheinen im Chor und Wagnen die Szenen des Vierlings, besonders kräftiger und klangvoller, gegenüber der Ollave, die meist zu zerfallen und zu hoch hervorgehoben wird. Besonders ist das Konzept, das uns und wir Lieberhaller, die wir auf allen Fronten vertreten sind, bringen wir wieder in der 1. Gesangsprobe nach dem Frieden!

Mit treudeutschem Sängergesang!
Der Vorstand: Dr. Weinreich, I. Vorl.

Aus dem Großherzogtum.

Y Rebl, 23. Juni. Die „Rehler Zeitung“ wird von ihrem Straßburger Mitarbeiter auf einen Lebensmittellwucher schlimmster Art aufmerksam gemacht. Wie bekannt, besteht in Baden ein Obst- und Gemüseverbot für Erdbeeren, deren Höchstpreis auf 45 Pf. das Pfund festgesetzt ist. Straßburger Großkaufleute haben nun in Mühl Gießen in großer Menge gekauft und mit dem Ausfuhrverbot nach Straßburg gebracht, wo sie Kleinverkaufern zum Preise von 75 Pf. pro Zentner zum Weiterverkauf angeboten worden sind.

X Gernsbach, 22. Juni. Der kürzlich in den Blättern erdichtete Aufruf, die Lebensmittel aus den Markt zu bringen, ist ganz besonders für Gernsbach nötig. Auf dem Wochenmarkt am Montag war nichts zu finden als feiner Feinde. — er sah nur die überragende Persönlichkeit. Auch ihn hat sie bezwungen... (gehört Berlin.)

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Was der Kunstballe.
Es war beabsichtigt, im Anschluß an die große Ausstellung „Kriegsgradmal und Kriegserdenmal“ eine Reihe ähnlicher Veranstaltungen anzuschließen, die Aufgaben der Kunst vorzuführen sollten, die im besonderen durch den Krieg gestellt worden sind. Diese Absichten sollen nunmehr wieder aufgegriffen und zur Durchführung gebracht werden. Es ist geplant, eine Ausstellung von Kleinwohnungen und Siedelungen“ (unter besonderer Berücksichtigung der Anfertigung der Kriegsinvaliden und heimkehrenden Krieger) vorzuführen. Später soll dann eine Schau gezeigt werden von „Arbeiten der Kriegsinvaliden“, die aus den heimischen Werkstätten in Effenbach stammen und durch Mannheimer Beispiele ergänzt werden sollen. Da diese Ausstellung auf längere Zeit in Kräfte gezeitigt wird, kann auf sie erst im Herbst zurückgegriffen werden. Trotzdem sollte auch im Rahmen der Bundesarbeit bereits jetzt auf diese wichtigen Aufgaben hingewiesen werden. In diesem Behufe wird der Leiter dieser Anstalten und Arbeiter, Professor D. Oberhardt aus Offenbach, am 20. Juni, abends 9 Uhr, im Vortragssaal der Kunstballe einen Vortragsabend halten: „Geschmack und Qualität bei Reparaturarbeiten und Berufsbildung Kriegsinvalider.“

Gesicht, Blumen, eines Gemüse und Gemüsesamerien. Das Gemüse war gar bald verkauft. Butter, Eier, Obst (Vereinfachte und Kleinen) waren auf dem Gernsbacher Wochenmarkt nicht anzufinden, obwohl im Staufenberg die bekannten Erdbeerplantagen stehen, die in diesem Jahr wieder eine reiche Ernte abwerfen.

Kommunales.

\* Heidelberg, 21. Juni. Die erste Jahrbare Kriegssache, die dieser Tage in Betrieb gesetzt wurde, findet so großen Andrang, daß dem Bedarf nicht genügt werden kann. Die Beirathungen des Kommunalverbandes Heidelberg-Land, im Landbezirk Heidelberg Kriegsfläche zur Versorgung der münderbemittelten Bevölkerung mit einer beländlichen und kräftigen Nahrung gegen geringes Entgelt zu errichten, haben die Unterstützung aller beteiligten Kreise, namentlich des Wochs, Kreisamtes und der Medizinischen Fakultät gefunden. In Kirchheim ist bereits eine Kriegsfläche in Betrieb. Mit dem Tage ihrer Eröffnung lagen bereits 300 Anmeldungen vor. Weitere Kläden werden im Laufe der nächsten Woche in Rohrbach, Wühlach, Leimen, Beckersheim und Wiedlingen eröffnet. Weiterhin beabsichtigen die Gemeinden Aegelhäuser und Sandhausen, in Nähe solche Kläden zu eröffnen.

ii Konstantz, 22. Juni. In der letzten Bürgerausschreibung genehmigte das Kollegium mit 42 gegen 24 Stimmen für Oberbürgermeister Dietrich, dessen herbeiziehende Tätigkeit allseitig anerkannt wurde, eine Gehalts-erhöhung von 2000 Mk. In das sich Dietrich nunmehr einschließt Wohnung auf 13000 Mk. stellt. Gegen die Vorlage stimmten das Zentrum und der größere Teil der Fortschrittlichen Volkspartei und für die Vorlage die Nationalliberalen, die Sozialdemokraten und ein Teil der Volkspartei. Sofort nach Bekanntwerden des Beschlusses dieser Forderung überwiegt Oberbürgermeister Dietrich die Forderung bis zum Kriegsende dem Ortsausseh von roten Kreuz.

Briefkasten.

(Anfragen ohne vollständige Adressenangabe und Beifügung des letzten Bezugswortes werden nicht beantwortet.)
Z. N. 200. Wie können Sie uns zumuten, eine Dame, jenseit eine Künstlerin, nach ihrem Alter zu fragen. Für so ungeschult dürfen Sie uns nicht halten. Wir können Ihnen nur berichten, daß die Dame am Samstag, den 24. Juni ihren Geburtstag feiert.

Z. N. 1. Nach den weitläufigen Entscheidungen der deutschen Gerichte steht im allgemeinen den bei einer englischen Feuerversicherungsgesellschaft Versicherten ein Rücktrittrecht von Verträgen infolge des Krieges zu. Der Vertrag, wonach die deutsche Versicherungsgesellschaft in die Rechte und Pflichten der englischen Gesellschaft eintritt, ist ein Vertrag zwischen diesen beiden Gesellschaften und ihre Verpflichtung zur Prämienzahlung wird davon abhängen, ob Sie diese Nebenabnahme genehmigen begte, genehmigt haben. Ganz unbedingte kann die von Ihnen gestellte Frage nicht beantwortet werden, da dazu Kenntnis des Vertrags der beiden Gesellschaften und nach dem Standpunkt der Gerichte auch die Kenntnis der Vermögenslage der Gesellschaften nötig wäre. Verlangen Sie von der Gesellschaft, die von Ihnen Zahlung verlangt, Aufklärung über diese Fragen. Diese Wertpapiere sind noch nicht angelegt.
Z. N. 300. Wenn Sie keinen Auftrag zur Klage erteilt haben, haben Sie auch für die Kosten nicht aufzunehmen. Die Kosten sind von dem zu zahlen, der entgegen ihrer ausscheidet. Weisung die Sache durchgeführt hat.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 23. Juni. (W.D. Nichtamtlich.)
Künftig wird verlaublich:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Cernoz-Tal sind die Russen im Vorgehen auf Ruz. Sonst in der Bukowina und in Djalizien keine Änderung der Lage.

Gegen unsere Stellungen südlich und nördlich von Radzivilow führte der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe. Er wurde überall abgewiesen.

Die unter dem Befehl des Generals von Linjagen kämpfenden Streitkräfte drängten nordöstlich von Gorschow und östlich von Lokacz die Russen weiter zurück. Bei Lokacz brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und 4 russische Maschinengewehre ein.

Im Stochod-Stur. Abschnitt scheiterten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern war das Artilleriefener im nördlichen Abschnitt der Hooffläche von Doderdo stellenweise sehr lebhaft. Wiederholte feindliche Infanterie-Angriffe auf unsere Stellungen südöstlich des Magli Vrh wurden abgewiesen.

Im Plökenabschnitt begannen heute früh lebhaft Artilleriekämpfe. An der Dolomitenfront scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf die Groba dell

Ancona. Das gleiche Schicksal hatten vereinzelte feindliche Vorstöße aus dem Raume von Primolano. Im Orter-Gebiet besetzten unsere Truppen mehrere Hochgipfel an der Grenze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa Geplänkel. Die Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 22. abends hatten eine Gruppe von Seejünglingen feindliche Stellungen bei Konfalcone erfolgreich mit Bomben belegt. Am 23. früh hatte ein Seeflugzeugeschwader Benedig angegriffen.

Zu dem Forts Sigalo Alveroni, der Gasanstalt, besonders dem Arsenal wurden mit schweren Bomben viele Kosttreffer erzielt und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig aber erfolglos beschossen und kehrten unverletzt zurück.

Flottenkommando.

Das Vordringen in Wolhynien.

in Köln, 23. Juni. (Priv.-Tel.) Zu dem weiteren Vordringen in Wolhynien meldet die Kölnische Zeitung: Der Feind sucht zu halten, was er im Einbruchbogen an Gelände besitz und ist weiter bemüht, das Kräfteverhältnis noch mehr zu seinen Gunsten zu verschieben. Ruhig und sachlich wird aber trotzdem unter Vorwänden fortgeführt, jedoch die Russen überall in die Defensive gedrängt wurden. Bei der Stochod-Brückenstelle, wo sich schwere Kämpfe entwickelten, trieb der Feind sibirische Bataillone in den Kampf, als er die Zurückeroberung des Dorfes zu erreichen suchte. Die Sibirer verloren in allen Kompanien durchschnittlich 80 teilweise 100 Mann. Ein Bataillon ist ganz aufgegeben, der Kommandant ist gefangen genommen. Ein Regiment verlor in diesem Kampf die Geschütztrabi und wird wegen der riesigen Verlusten in Reserve geschickt.

Die schweren Verluste der Russen.

c Von der Schweizer Grenze, 23. Juni. (Priv.-Tel. z. N.) Die Basler Blätter melden aus Peterburg: Die russischen Zeitungen betonen übereinstimmend die schweren Verluste der Russen bei der gegenwärtigen Offensive. Die Zeitung „Reisch“ schreibt jenseit: Unsere Verluste sind sehr schwer und der Verbrauch an Munition und Proviant übersteigt alle Massen. Die Notiz „Wecanja“ spricht von außerordentlich großen Verlusten, welche Russland für die gemeinsame Sache der Entente gebracht habe.

Amerika und Mexiko.

London, 23. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington, vom 21. Juni: Sanings Note an Carranza wird in Südamerika mit Argwohn betrachtet, da man sie als einen Vorläufer zur Absorption Mexikos ansieht.

Amerika als Konkurrent Englands.

Rotterdam, 23. Juni. (Pr.-Tel. z. B.) Die „Times“ führt in einem längeren Aufsatz bittere Klage darüber, daß ihr aus Sidney und Kapstadt berichtet wurde, dort seien Handelsagenten aus den Vereinigten Staaten eingetroffen, die sich ganz offen bemühen, Australien und Afrika für die amerikanische Warenausfuhr zu gewinnen. Die Vereinigten Staaten vertreiben den Handel aus unseren Kolonien“, ruft die „Times“ während aus, hütet sich aber trotzdem vor Angriffen auf die Handelswelt der Union.

Der Kampf der englischen Arbeiter gegen den Lebensmittellwucher.

Rotterdam, 23. Juni. (Pr.-Tel. z. B.) Wie aus London berichtet wird, hielt der Bischof von Birmingham auf dem Kongress der Union der englischen Eisenbahner eine Rede gegen den Lebensmittellwucher, in der er in leidenschaftlichem Ton heftige Auflagen gegen diejenigen Kreise des englischen Volkes schleuderte, die sich im Krieg zu bereichern suchten. Die Union der englischen Eisenbahner sah den Beschluß zusammen mit dem Bergarbeiterverband und dem der Transportarbeiter Schritte zur Abstellung des Lebensmittellwuchers bei der Regierung zu tun, und falls dies nichts helfen sollte, selbst Mittel dagegen zu ergreifen.

Prinz Georg von Griechenland in Berlin.

Berlin, 23. Juni. (Don u. Berl. Büro.) Ein privates Telegraphenbüro hat gemeldet, daß Prinz Georg, der Bruder des Königs, gestern in Berlin gewesen ist. Die Lektüre ist richtig, daß es sich dabei, wie man wohl vermuten konnte, um eine Mission gehandelt habe, wird indessen in unrichtigen Kreisen begweifelt. Prinz Georg, der sich hier im übrigen nur auf der Durchreise aufgehalten hat, gilt bekanntlich als erklärter Französling.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.
London, 23. Juni. (W.D. Nichtamtlich.)
Ueber die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz schreibt die Daily News: Die Beschlüsse über eine gegenseitige finanzielle Unterstützung und über die Förderung wissenschaftlicher und technischer Forschungen zeigt, daß die Konferenz den wahren Grund der deutschen Erfolge erkannt hat. Dieser wahre Grund ist nicht der Verlauf unter Selbstkostenpreis, denn das tun wir alle. Es waren auch nicht Hölle, denn außer England hatten alle Länder schon Hölle, sondern es war die überlegene wissenschaftliche Bildung der Deutschen, die überlegene geschäftlichen Methoden, größerer Fleiß, größere Anpassung an die Wünsche der Käufer, besserer Konsulardienst und größere Aufmerksamkeit des Staates für die Interessen des Handels.

Zusammentritt der Post- und Telegraphenverwaltung des Vierbundes.
Sofia, 23. Juni. (W.D. Nichtamtlich.)
Die Post- und Telegraphenverwaltung des Vierbundes zur Verbesserung des militärischen und privaten Telegraphenverkehrs durch Regelung der Linien und Einstellung ihrer vollkommenen Apparate ist zum erstenmale zur Beratung zusammengetreten. Der Verkehrsminister Apostolow begrüßte die Teilnehmer und drückte seine Befriedigung darüber aus, daß Bulgarien als Beisitzungsland gewählt worden sei und hob die Bedeutung der Beratung für die Festigung der Freundschaft der Vierbundsstaaten und die Förderung der Industrie und des Handels hervor.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.
Karlsruhe, 23. Juni. Die Stadtverwaltung teilt mit, daß bis auf Weiteres keine Veranstaltungen in Stadtpark usw. stattfinden. Auch die Johannistagfeier wird ausfallen.

Die Verhandlung gegen Liebknecht.
Berlin, 23. Juni. (Don u. Berl. Büro.)
Die Hauptverhandlung gegen den Abordneten Herrn Liebknecht findet am 24. Juni vor dem Regl. Kommandantengericht statt.

c Von der Schweizer Grenze, 23. Juni. (Priv.-Tel. z. N.) Die Basler Blätter melden aus Paris. In der Vorballe des Unterstaatssekretariats des Munitionsministeriums sind gegenwärtig zwei Mustergeschosse aufgestellt, die in der französischen Armee eingeführt werden. Es handelt sich um zwei verschiedene Typen von 340 mm. Grabenmörsergeschosse. Jedes einzelne Geschoss enthält eine Explosivladung von 100 Kilogramm.

c Von der Schweizer Grenze, 23. Juni. (Priv.-Tel. z. N.) Die Basler Nachrichten melden indirekt aus Mailand: Ein Befehl des italienischen Kommandierenden berügt zur Befähigung an das Meer, daß alle Soldaten, die sich vom Feind gefangen nehmen lassen, ihre Rechte als italienische Staatsbürger verlustig geben und ihre Bestrafung nach Friedensschluß zu erwarten haben.

Statt Karten.
Sophie Röhm
Emil Zinsser
Verlobte
Mannheim Colliatstr. 24
Schorndorf Mannheim Luisenring 23
Juni 1916.

Alle Sprachen.
Berlitz, O 6, 3. Teleph. 1474.

Hof-Kalligraphen Gander's
Schreib- u. Handelskurse.
Tages- und Abendkurse
in sämtlichen kaufm. Fächern.
Beste Gelegenheit für Damen und Herren
Jeden Alters, sich zu thätigen Buchhaltern,
Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen
etc. auszubilden.
Kurse Ausbildungenamt. Mäßiges Honorar.
Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos.
Gebr. Gander, C 1, 8
Paradeplatz.



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Rheinmühlenwerke Mannheim.

Die Gesellschaft, die der Generalversammlung vom 26. Juni bekanntlich eine Erhöhung des Aktienkapitals vorschlägt, hat in dem am 31. März abgelaufenen Geschäftsjahr 1915-16 einen Fabrikationsüberschuss von M. 1.075.993 (1.534.361) erzielt. Nach Abzug von M. 319.205 (641.666) Geschäfts- und M. 254.814 (317.879) Betriebskosten verbleibt ein Rohgewinn von M. 501.974 (605.876), aus dem Abschreibungen in Höhe von M. 118.612 (130.736) vorgeschlagen werden. Einschließlich Vortrag ergibt sich demnach ein Reingewinn von M. 382.662 (475.140). Hieraus sollen, wie schon berichtet, wiederum 12 Prozent Dividende verteilt werden, was, auf das Aktienkapital von M. 500.000 berechnet, insgesamt M. 60.000 erfordert. Im Vorjahre beanspruchte die gleiche Dividende M. 75.000, da mit der Verlegung des Geschäftsjahres vom Kalenderjahr auf die Zeit vom 1. April bis 31. März außer der Jahresdividende für 1914-15 im Betrage von M. 60.000 auch noch eine Vierteljahresdividende von M. 15.000 für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1914 zu zahlen war. Die satzungsgemäßen und vertraglichen Vergütungen beanspruchen diesmal M. 109.787 (i. V. 108.642), die Zuwendungen an Beamte und Arbeiter wiederum Mark 20.000. Im Vorjahre erhielt noch die Rücklage für Ausstände M. 50.000. Der Rest von M. 192.875 (221.498) verbleibt zur Verfügung der Generalversammlung. Von dem im Vorjahre unverteilt gebliebenen Restgewinn, der laut Beschluß der Generalversammlung zur Verfügung des Aufsichtsrats gestellt wurde, hat der letztere neben der gesetzlich vorgeschriebenen Rückstellung für Kriegsgewinnsteuer M. 50.000 zur Verwendung für Zwecke der Kriegsfürsorge bestimmt. Auch in diesem Jahre wird eine solche Zuwendung vonnöten sein, zumal die Gesellschaft jetzt eine größere Zahl von Angehörigen der im Felde stehenden Beamten und Arbeiter unterstützen muß.

Wie der Geschäftsbericht ausführt, mußte sich die Gesellschaft während des abgelaufenen Geschäftsjahres fast ausschließlich auf Lohnmüllerei beschränken, da durch die von der Reichsregierung erlassenen Verordnungen über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl die Verarbeitung des z. Zt. ausschließlich in Betracht kommenden inländischen Getreides für Rechnung der Mühlen aufgehoben ist. Mit der Reichsgetreidestelle sieht die Gesellschaft in einem Vertragsverhältnis, das ihr die teilweise Ausnutzung ihrer Mühlenwerke gewährleistet. Außerdem habe sie sich auch der lohnweisen Vermahlung anderer Zerkalien, als des von der Reichsgetreidestelle zugewiesenen Weizens und Roggens zugewandt und gute Erfolge erzielt, obgleich die Mahlhöhe keineswegs hoch seien und die von der Reichsgetreidestelle bezahlten gegenüber den früher üblichen sogar eine beträchtliche Ermäßigung erfahren haben. Wenn die Gesellschaft trotzdem in der Lage sei, auch im zweiten Kriegsjahre ein günstiges Rechnungsergebnis vorzulegen, so liege das hauptsächlich daran, daß sie unter den obwaltenden Umständen nicht gezwungen sei, wie sonst große Beträge zur Verzinsung der für die Handelsmüllerei erforderlichen fremden Kapitalien anzuwenden und auch die allgemeinen Geschäftskosten sich wesentlich verringert haben.

Nach der Bilanz haben Gläubiger nur noch M. 1.823.888 (2.055.998) zu fordern. Schuldner sehen nur noch mit M. 492.096 (709.958) zu Buch. In bar, Wechseln, Bank- und Postcheckguthaben waren M. 22.285 (54.598) vorhanden. Wertpapiere und Beteiligungen sind auf M. 416.077 (25.233) gestiegen, da die Gesellschaft von den im Berichtsjahre zur Ausgabe gelangten 5prozentigen Kriegsanleihen des Reiches den Betrag von M. 400.000 übernommen hat. Die Warenvorräte (einschl. Säckel) haben sich auf M. 317.288 (567.516) ermäßigt. Immobilien sind weiter auf M. 729.630 (744.521) und Anlagen auf M. 989.743 (1.088.800) abgeschrieben.

## Rheinisch-westfälischer Zementverband Bochum.

r. Düsseldorf, 23. Juni. (Priv.-Telegr.) Der Versand betrug im Monat Mai 5358,5 Doppelwagen gleich 1,40 Proz. der Beteiligung gegen 3879,7 Doppelwagen gleich 1,06 Proz. im Mai 1915. Von Januar bis Ende Mai 1916 betrug der Versand 21.184,2 Doppelwagen gleich 5,77 Proz. gegen 14.414,5 Doppelwagen gleich 3,93 Proz. in der gleichen Zeit für 1915.

## Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke, Gelsenkirchen.

\* Frankfurt a. M., 23. Juni. (Priv.-Telegr.) Unter allen Vorbehalt und soweit es sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen übersehen läßt, schätzt die Verwaltung die Dividende für das am 31. Juli zu Ende gehende Geschäftsjahr auf 20 Prozent (i. V. 12 Prozent).

## Weitere Ausdehnung der Friedr. Krupp A.-G., Essen.

r. Düsseldorf, 23. Juni. (Priv.-Tel.) Diese Gesellschaft hat die Gewerkschaft Hermannsberg bei Niederlischbach erworben, welche 50-60 Verleihen umfaßt und mit dem Bergwerksbesitz der Firma Krupp marktscheidet. Die Grubenfelder enthalten Blei- und Silbererz, sowie mehrere Meter mächtige Spateisenstein-Vorkommen.

## Frankreichs Außenhandel.

WTB. Paris, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Temps veröffentlicht die amtlichen Zahlen der Handelsstatistik. Danach betrug der Wert der Einfuhr im ersten Vierteljahr 1916; von Nahrungsmitteln 780.609.000 Frs., von notwendigem Industriebedarf 1.258.740.000 Frs., von Fertigfabrikaten 792.416.000 Frs.; der Wert der Einfuhr beträgt also 1.831.765.000 Frs. was gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Jahres

1915 eine Zunahme von 650.767.000 Frs. bedeutet.

Dagegen betrug der Wert der Ausfuhr von Nahrungsmitteln im gleichen Zeitraum 141.144.000 Frs., des Industriebedarfes 235.012.000 Frs., der Fertigfabrikate 658.242.000 Frs., über dem ersten Vierteljahr des Vorjahres um 195.856.000 Frs. gestiegen.

„Temps“ bemängelt, daß die Einfuhr die Ausfuhr bedeutend übertreffe, woraus sich für die Handelsbilanz ein immer ungünstigeres Bild ergebe. Bei einem weiter regelmäßig verlaufenden Verhältnis zwischen den Käufen im Auslande und der Ausfuhr berechnet das Blatt, daß für das ganze laufende Jahr der Wert der Käufe im Auslande 5 Milliarden Frs. übersteigen werde. Angesichts der Abhängigkeit des Wechselkurses von dieser Tatsache verlange die Lage eine ernsthafte Beachtung.

## Finanzen.

### Frankfurter Effektenbörse.

\* Frankfurt a. M., 23. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Frage der Reform des Börsenverkehrs bildete auch heute das Tagesgespräch. Das Geschäft war zeitweise in einzelnen Papieren etwas reger. Im Vordergrund standen wieder Adler und Oppenheimer. Bei fester Tendenz wurden ebenso Gebr. Fahr, August Wessels und Spicharz höher bezahlt. Beachtung fanden ferner Adlerwerke, Ludwig Löwe, Daimler Motoren und Benzaktien. Für Gelsenkirchener, Munscheid bestand Nachfrage. Auf montanindustriellen Gebiet war der Umsatz bescheiden. Die Grundstimmung fest. Harpener und Bochumer vorübergehend reger gehandelt. Chemische und Elektrowerke wiesen Kursbesserungen auf. Schiffahrtsaktien gut behauptet, Bankaktien ruhig.

Am Rentenmarkt war das Geschäft im allgemeinen wieder still. Deutsche Anleihen fest. Mexikaner geschwächt, Privatlöhnt 4 1/2 Proz. und darunter. Gegen Börsenschluß trat wieder allgemeine Geschäftsstille ein, die Tendenz blieb aber fest.

### Berliner Effektenbörse.

Berlin, 23. Juni. Die Börse verkehrte bei andauernder Geschäftsstille in meist etwas schwacher Haltung. Durch Festigkeit zeichnen sich jedoch Daimler, Rotweiler und Rheinmetall aus. Am Anleihemarkt erhob der Kursstau keine Veränderung. Tägliches Geld 3 1/2 Proz. Monatliches Geld zum Ultimo bei den Banken 5 1/2 Proz. Privatlöhnt 4 1/2 Proz.

Am Devisenmarkt waren nordische Devisen weiter um 1 M. rückgängig. Auch rumänische Devisen ebenfalls verändert.

Berlin, 23. Juni. (Devisenmarkt.) Auszahlungen für: 23. 22.

	Geld	Brief	Geld	Brief
New York	5,17 1/2	5,19 1/2	5,17 1/2	5,19 1/2
Holland	224,75	225,25	224,75	225,25
Dänemark	158,75	159,25	159,25	159,75
Schweden	158,75	159,25	159,25	159,75
Norwegen	158,75	159,25	159,25	159,75
Schweiz	102,87 1/2	103,12 1/2	102,87 1/2	103,12 1/2
Ost-Ungarn	69,60	69,70	69,60	69,70
Rumänien	86,12 1/2	86,37 1/2	86	85,50
Bulgarien	79	80	79	80

### Newyorker Effektenbörse.

WTB. Newyork, 22. Juni. Die Abwärtsbewegung setzte an der Fondsbörse sich zu Beginn zunächst fort, da sich aber Interventionstätigkeit bemerkbar machte, brachten die weiteren Umsätze eine Erhöhung des Kursniveaus. Um die Mittagsstunde erneute sich jedoch der Abgedruck und es stellte sich vielfach Positionslösung ein, da die alarmierenden Nachrichten aus Mexiko in Börsenkreisen große Verstimmung hervorriefen. Auf vielen Umsatzgebieten ergaben sich neue Kurswertungen, die sich jedoch im allgemeinen am Schluß gegenüber den gestrigen setzten Notierungen unter 1 Prozent hielten. Nur spekulative Spezialwerte gaben erheblich nach, während Eisenbahnwerte eher eine festere Haltung befundeten.

NEWYORK, 22. Juni. (Devisenmarkt.)

	22.	21.
Tendenz für Geld	—	—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittskurs)	2,90	2,75
Bild letztes Darlehen	3	3
Sichtwechsel Berlin	74,60 1/2	75,12 1/2
Sichtwechsel Paris	5,91 25	5,91 25
Wechsel auf London (60 Tage)	4,78 1/2	4,72 1/2
Wechsel auf London (Sichte Transfers)	4,78 1/2	4,76 1/2
Silber Bullion	55	61,30

New-York, 22. Juni. (Bondsmarkt.)

	22.	21.
Atch. Top. Santa Fe	101 1/2	101 1/2
Atch. Top. Santa Fe 4 1/2	95 1/2	95 1/2
Ches. Ohio 4 1/2	95 1/2	95 1/2
N. York. Pac. 3 1/2	95 1/2	95 1/2
N. York. Pac. 4 1/2	95 1/2	95 1/2
St. Louis and St. Fr.	95 1/2	95 1/2
St. Louis and St. Fr. 4 1/2	95 1/2	95 1/2

NEWYORK, 22. Juni. (Aktienmarkt.)

	22.	21.
Atch. Top. St. Fe	101 1/2	101 1/2
Atch. Top. St. Fe 4 1/2	95 1/2	95 1/2
Baltimore and Ohio	95 1/2	95 1/2
Canada Pacific	174 1/2	175 1/2
Ches. & Ohio	95 1/2	95 1/2
Ches. & Ohio 4 1/2	95 1/2	95 1/2
Gen. & Rio Gr.	17 1/2	17 1/2
Gen. & Rio Gr. 4 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 5 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 6 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 7 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 8 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 9 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 10 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 11 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 12 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 13 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 14 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 15 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 16 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 17 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 18 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 19 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 20 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 21 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 22 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 23 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 24 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 25 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 26 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 27 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 28 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 29 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 30 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 31 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 32 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 33 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 34 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 35 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 36 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 37 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 38 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 39 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 40 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 41 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 42 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 43 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 44 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 45 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 46 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 47 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 48 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 49 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 50 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 51 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 52 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 53 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 54 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 55 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 56 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 57 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 58 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 59 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 60 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 61 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 62 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 63 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 64 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 65 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 66 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 67 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 68 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 69 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 70 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 71 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 72 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 73 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 74 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 75 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 76 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 77 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 78 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 79 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 80 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 81 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 82 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 83 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 84 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 85 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 86 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 87 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 88 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 89 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 90 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 91 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 92 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 93 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 94 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 95 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 96 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 97 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 98 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 99 1/2	30 1/2	30 1/2
Gen. & Rio Gr. 100 1/2	30 1/2	30 1/2

Aktien-Umsatz 8.000.000 (480.000)

## Wochenausweis der Bank von England vom 24. Juni 1916.

	In Pfund Sterling.	999. Vow.
Gesamtvermögen	41.943.000	271.000
Notenbank	38.215.000	140.000
Reservevermögen	3.728.000	130.000
Wechselbestand	75.383.000	2.600.000
Privatguthaben	31.349.000	4.050.000
Staatsguthaben	31.260.000	1.064.000
Notenreserve	43.207.000	124.000
Regierungsaktien	42.107.000	(unver.)

Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven 31,40%, gegen 31,05, in der Vorwoche, Clearinghausumsatz 278 Millionen, gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 40 Millionen Zunahme.

## Londoner Effektenbörse.

	22.	21.	22.	21.
2 1/2 Engl. Kontost.	58 1/2	58	Pennsylvania	62 1/2
3 1/2 Argentinier	58 1/2	58	Southern Pacific	101 1/2
4 1/2 Brasilianer	58 1/2	58	Union Pacific	141 1/2
5 1/2 Japan, v. 1893	78 1/2	78 1/2	Stetis	82 1/2
6 1/2 Portugieser	54 1/2	54 1/2	Amst. Op. v. 1893	17 1/2
7 1/2 Russen v. 1906	90 1/2	90 1/2	Rio Tinto	61
8 1/2 Russen v. 1909	90 1/2	90 1/2	Chartered	137 1/2
9 1/2 Bahama und Ohio	53 1/2	53 1/2	De Beers deferred	11 1/2
10 1/2 Canadian Pacific	184 1/2	184 1/2	Leas Goldfields	1 1/2
11 1/2 Erie com.	30 1/2	30 1/2	Randmines	3 1/2
National Railway	7 1/2	7 1/2	Privatbank	5 1/2
Mexico	7 1/2	7 1/2	Siberian	30 1/2

London, 22. Juni. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 1/2 1/2, kurz 11,47; Wechsel auf Paris 2 1/2, kurz 23,65; kurz 23,15; Wechsel auf Petersburg kurz 135 1/2; Markausgang: 18000 Pfund Sterling.







